

**Frédéric Soum** lic. phil.  
Daseinsanalytische DaS  
Psychotherapeute FSP  
Jurastrasse 3  
3178 Bödingen - Suisse  
<http://www.swissgamblecure.ch/FR/portrait.htm>  
[psychotherapie@soum.ch](mailto:psychotherapie@soum.ch)

### **Zusammenfassung: Das psychotische Agieren**

Die daseinsanalytische Psychotherapie versteht das psychische Leiden als eine verdeckte Auseinandersetzung des Daseins mit sich selbst, respektive mit den widersprüchlichen existentiellen Bedingungen der *conditio humana*. Im Versuch das *psychotische* Leiden zu verstehen, nehme ich an, dass die psychotischen Symptome ebenfalls eine Antwort auf ontologische Problematiken darstellen. Weiter nehme ich an, dass die Besonderheit dieser Antwort in einer Form von „*Agieren*“ liegt.

Um die Besonderheit des „*psychotischen Agierens*“ herauszuarbeiten, werde ich vorgängig die Antwort des „Man“ in Form allgemein akzeptierter Sinndeutungen, das neurotische Agieren und das depressive Darniederliegen beleuchten.

Lebenserfahrungen, welche traumatisierend sein können, werden meist im Sinne des „Man“ interpretiert, was vor einer traumatisierenden Wirkung dieser Erfahrungen zu schützen vermag. Das Verfallen an die öffentlichen Ausgelegtheit bezweckt, die ontologischen Grundwahrheiten zu relativieren, sie weniger dramatisch darzustellen. Das „Man“ scheint stimmungsmässig taub gegenüber der *conditio humana*, bewahrt aber zugleich auf diskrete, subtile Weise einen thematischen Bezug zu den ontologischen Bedingungen des Daseins. Geht die Auseinandersetzung tiefer als die allgemeine Ausgelegtheit, kann unerwartet Angst auftauchen.

Die *neurotische Antwort* schwankt zwischen dem Versuch der Beherrschung und der Vermeidung problematischer Situationen. Von aussen betrachtet, handelt und denkt das neurotische Subjekt zwar inadäquat, aber immer konkret in konkreten Situationen. Es konzentriert sich ganz auf den Handlungszweck. Seine Handlungsstrategien sollen es beruhigen, ihm ein Gefühl von Sicherheit in unkontrollierbaren Situationen vermitteln. Nach daseinsanalytischem Verständnis wird das neurotische Subjekt in bestimmten ontischen Objekten und Situationen von verborgenen ontologischen Themen angegangen (ontologischer Einschluss). Das *Agieren* des neurotischen Subjekts besteht darin, ontologische Problematiken so zu behandeln, als handle es sich um konkrete, ontische Situationen und Objekte. In diesem Sinne „ontisiert“ das neurotische Subjekt die ontologischen Problematiken. Das Anliegen des neurotischen Agierens besteht darin, die empfundene Angst auf einem erträglichen Niveau zu halten.

In der niedergeschlagenen Stimmung wird dem *depressiven Subjekt* auf schonungslose, direkte Weise die Last der *conditio humana* – „dass ich bin und zu sein habe“ (Heidegger) - offenbar. In der Erkenntnis, dass keine Handlungs- oder Anpassungsstrategie diesbezüglich Entlastung zu bieten vermag, verliert das depressive Subjekt zunehmend den Mut, das Leben selber zu übernehmen und zu führen. Es versinkt in Ohnmacht. Darauf wartend, dass die unerträglichen Existenzbedingungen von selbst erträglicher würden, verschiebt das depressive Subjekt alle Auseinandersetzung mit mühsamen Situationen auf einen ungewissen späteren Zeitpunkt. Es demissioniert angesichts der Aufgabe, als Subjekt unter den gegebenen (unveränderbaren) Seinsbedingungen das Leben führen zu müssen. Immer häufiger übernehmen nahe stehende Personen Entscheidungen betreffend das depressive Subjekt, dieses übergibt sich somit gleichsam den andern. Weil das depressive Subjekt die für den Neurotiker typische Illusion verloren hat, agierend auf die Seinsbedingungen Einfluss nehmen

zu können, kapituliert es. Im Wissen um die Unmöglichkeit wie auch in der Unfähigkeit, Erleichterung im Verfallen an das „Man“ zu finden, bleibt das depressive Subjekt in der Standby- Position. Es wartet ohne Erwartung, beklagt sich, findet es unfair, dass ihm solche „nichtigen“ Lebensbedingungen zugemutet werden. Seine klarsichtige Position ermöglicht ihm zwar, die menschliche Grundsituation zu *erkennen*, jedoch kann es diese nicht *anerkennen*.

Ein möglicher Ausweg aus der Depression wäre die Trauer. Dazu müsste das Subjekt die Illusion, wartend etwas gewinnen zu können, aufgeben und bereit sein, das Leben unter den vorgegebenen Seinsbedingungen zu führen und zu verantworten.

Das *psychotische Subjekt* ist von einer unerträglichen Angst, der psychotischen Angst, überwältigt. Es fühlt sich im Ganzen von Vernichtung, Zerstückelung und Zerstörung bedroht. An dieser Stelle möchte ich auf die Verwandtschaft der psychotischen Angst mit Heideggers Beschreibung der existentialen Angst, welche in ihrer allumfassenden Unbestimmtheit ebenfalls das Dasein im Ganzen bedroht, aufmerksam machen. Im Unterschied zu jener kann die existenziale Angst, zumindest als Möglichkeit, „im Willen zur Wahrheit“ ausgehalten werden. Das psychotische Subjekt ist hilflos und nackt der Angst ausgeliefert, die unaushaltbar erscheint, weshalb das Subjekt bei allen Abwehrbemühungen gegen die Angst jederzeit destabilisierbar ist, ständig an der Schwelle zur Dekompensation lebt. Es gibt keine Pufferzone, welche die Gewalt der Angsterfahrung verringert. Die besondere Empfindlichkeit des psychotischen Subjekts ist radikal und bleibt rätselhaft. Diese Hellhörigkeit ist vergleichbar mit der unvorbereiteten Offenständigkeit des kindlichen Subjekts gegenüber Einbrüchen ontologischer Erfahrungen. Wie Kleinkinder, welche für erstmalige ontologische Erfahrungen offen stehen, scheint das erwachsene psychotische Subjekt unvorbereitet offen für die überwältigenden Stimmungen ontologischer Erschlossenheit.

Das psychotische Agieren basiert weder auf der Verdrängung noch auf der vertikalen Spaltung, sondern auf der *Verweigerung*. Die „Verdrängung“ von konflikthafte und unrealisierbaren Wünschen erlaubt dem neurotischen Subjekt vor sich selber zu fliehen. Es verbirgt die (ontologischen) Wünsche vor sich selbst. Deshalb ist trotz unverständlicher Symptome und Träume die Kontinuität des Selbstverständnisses gewährleistet. Dank dieser Kontinuität wird das neurotische Subjekt immer wieder von neuem versuchen, agierend sich seine verborgenen Wünsche zu erfüllen und dadurch der Angst zu entkommen.

Die vertikale Spaltung versucht der Angst zu entkommen, indem sie eine Kontinuität des Selbstverhältnisses verhindert. Durch eine abwechselnde, je bruchlose Identifizierung mit der einen oder andern der beiden widersprüchlichen Konfliktparteien, versucht das narzisstische Subjekt die unzumutbare Konflikthaftigkeit der *conditio humana* zu überwinden. Weil das narzisstische Subjekt die bedrohliche Widersprüchlichkeit der ontologischen Dimensionen vergisst und vernachlässigt, löst die überraschende Konfrontation mit der Widersprüchlichkeit der Realität bei ihm narzisstische Wut aus.

Die „*Verweigerung*“ des psychotischen Subjekts ist radikaler sowohl als die Verdrängung wie als die Spaltung. Es ist die Weigerung, sich überhaupt auf die ontische Realität einzulassen, insofern sie es auf die unverrückbaren Seinsbedingungen verweist. Gleichsam reflexartig wird es jede bedrohliche Wahrnehmung abweisen. Im Unterschied zur vertikalen Spaltung kennt die Verweigerung keine abwechselnde Identifikation mit verschiedenen Sichtweisen. Sie trifft im Grunde die bestimmte ontologische Problematik, von welcher das Subjekt angegangen wird (zum Beispiel: "dass alles ein Ende hat"). Diese thematische Verweigerung kann allerdings die diesbezügliche Angst nicht tilgen. Das psychotische Subjekt wird deshalb versuchen, das *Spüren* der Angst zu verweigern. Dies zeigt sich deutlich in Symptomen wie Erstarrung, Stereotypie und Selbstverletzung. Erstarrung und Stereotypie scheinen eine Hemmung des Erlebens zu bewirken, die Selbstverletzung ihrerseits scheint ein Versuch, das Spüren der Angst durch Schmerz zu verdecken und zu ersetzen. Die Verweigerung der ontologischen Thematiken und des Spürens ist in sich auch eine

Verwerfung der ontischen Realität. Das psychotische Subjekt befindet sich deshalb in einer unverständlichen Leere. Als Folge wird es ein mehr oder weniger systematisches und privatisiertes Erklärungssystem entwickeln (einen „idios kosmos“, wie Binswanger sagte), welches ihm eine gewisse Kohärenz und relative Erleichterung bietet. In diesem Sinne sind die Wahnvorstellungen ein Versuch, das Vakuum, welches durch die Verweigerung entstanden ist, mit neuen (privaten) ontisch-ontologischen Rekonstruktionen, respektive alternativen Erklärungen zu füllen, welche unabhängig sind von den kollektiven Erklärungen des „Man“, auch wenn Versatzstücke daraus entliehen sind.

Im Unterschied zum psychotischen Subjekt hat das neurotische Subjekt die widersprüchlichen existentiellen Bedingungen grundsätzlich erkannt und setzt sich mit ihnen auseinander, indem es sie ontisiert, das heisst sie agierend zu ändern versucht. Das psychotische Subjekt verweigert diese Erkenntnis und kann sich folglich auch nicht agierend mit ihnen auseinandersetzen. Sein Agieren besteht darin, die bedrohlichen Bedingungen der *conditio humana* durch die eigene ontisch-ontologische Konstruktion von Welt und Selbst zu ersetzen, in denen es sich zu halten versucht.